

NACHRICHTEN

Schüpfheim rechnet mit Minus

SCHÜPFHEIM red. Das Budget 2012 von Schüpfheim sieht ein Minus von 136 660 Franken vor (Umsatz: 24,4 Millionen). Als Grund nennt der Gemeinderat rund 359 000 Franken weniger aus dem Finanzausgleich. Der Steuerfuss soll bei 2,4 Einheiten bleiben.

Hunderte neue Bäume geplant

SURSEE red. Auf dem Hofstetterfeld zwischen Sursee und Schenkon sind am Samstag die ersten von insgesamt geplanten 333 Hochstamm-Obstbäumen gepflanzt worden. Mit der Aktion will «Gewerbe Region Sursee» helfen, den Rückgang der Zahl dieser Bäume zu stoppen. Diese müssen vielerorts Siedlungsgebieten weichen. Bereits seien gegen 250 Baumpatenschaften abgeschlossen worden, teilt die Gewerbeorganisation mit.

Neuer Raum für Vereine

ALTISHOFEN red. Der Gemeinderat will die Schlosshof-Scheune für 300 000 Franken umbauen. Sie soll Vereinen als Arbeits- und Lagerraum dienen. Die Gemeindeversammlung entscheidet am 29. November. Sie befindet sich über das Budget 2012 (Minus von 800 000 Franken) und den Steuerfuss (1,8 Einheiten und Rabatt von 0,1 Einheiten wie im Vorjahr).

Behörden: Drei scheiden aus

WAUWIL red. Der Präsident der Rechnungsprüfungskommission, **Heinz Bittel**, tritt auf Ende der Amtsperiode 2012 ab. Auch die Schulpflegemitglieder **Monika Vogel-Setz** und **Armin Heller** stellen sich für keine weitere Periode mehr zur Verfügung. Die Neuwahlen finden am 6. Mai 2012 statt.

Sie marschieren noch wie damals



Vier von 650 Teilnehmern: (von links) Hans Häberli aus Fischbach (70), Arthur Häberli aus Ebikon (65), Klaus Wolf aus Fischbach (75) und Arthur Schibli (67) aus Reiden bei Nottwil unterwegs am Sempachersee. Bild Dominik Wunderli

DISTANZMARSCH Im Raum Sempach fand zum 53. Mal der Zentralschweizer Distanzmarsch statt. Mit dabei waren Soldaten aus ganz Europa.

ANDREAS BÄTTIG andreas.baettig@luzernerzeitung.ch

Sie sind von weit hergekommen, um beim diesjährigen Zentralschweizer Distanzmarsch mitzumachen: Franz-Robert Nieder (54) aus Koblenz und Rainer Jordan (53) aus Sigmaringen. Seit mittlerweile zehn Jahren absolvieren die beiden Ex-Soldaten der deutschen Bundeswehr gemeinsam Distanzmärsche. «Wir waren als Soldaten und im Schwimmverein sportlich sehr aktiv. Danach haben wir eine Zeit lang nichts gemacht und wurden schwer», sagt Nieder. «Die Ärzte haben uns geraten, dass wir uns wieder etwas

sportlich betätigen sollen. So sind wir auf die Distanzmärsche gekommen.» Nieder und Jordan sind zu so etwas wie Distanzmarsch-Profis geworden. Denn sie nehmen nicht nur an den Zentralschweizer, sondern auch an Märschen in Holland und Luxemburg teil.

Grübeln über Afghanistan

«Das hier ist die beste Form der Völkerverständigung», sagt Jordan. «Hier sind Soldaten und Ex-Soldaten aus vielen Nato-Nationen dabei. Ausserdem kann man besonders in der Schweiz während des Marsches die schöne Landschaft geniessen.» Dabei kann man sich auch Gedanken z. B. über die aktuelle Situation in Afghanistan machen. «Vor zehn Jahren gab es sicher Sinn und Zweck, dorthin zu gehen. Mittlerweile ist die Situation doch ziemlich festgefahren», sagt Nieder. Und Jordan ergänzt: «Hätten die Politiker mal die Geschichtsbücher studiert, wären sie nie dorthin gegangen. Niemand war bis jetzt in Afghanistan erfolgreich.»

Einen richtigen Familienausflug haben Arthur Häberli (65) aus Ebikon, Hans Häberli (70) aus Fischbach, Martha-Schibli-Häberli (55) und Arthur Schibli (67) aus Reiden sowie Klaus Wolf (75) aus Fischbach gemacht. «Das hat bei uns mittlerweile richtig Tradition», sagt Martha Schibli. Immer am ersten Samstag im November würden sie den Marsch absolvieren. «Danach gehen wir zusammen zum Nachtessen und Jassen.» Ziel sei es, 15 bis 20 Kilometer zu laufen. «Als wir noch jung waren, sind wir jeweils 50 und mehr Kilometer gelaufen», sagt Arthur Häberli.

Über 40 Märsche unter den Füßen

Viele Märsche auf dem Buckel haben inzwischen Martin Frey (66) und Urs Germann (64) aus Hunzenschwil. Für Frey ist es mittlerweile ungefähr der 40. Marsch, für Germann der 25 bis 30. «Wir sind uns solche Märsche aus dem Dienst einfach gewohnt», sagt Frey, der ehemalige Aufklärer. «Unser Ziel ist es, die Marschtauglichkeit zu erhal-

ten», sagt Germann, Ex-Mitglied der Genietruppe.

Andreas E. Thomann, Presseverantwortlicher des Organisationskomitees des Schweizerischen Verbands Mechanisierter und Leichter Truppen, ist mit dem diesjährigen Distanzmarsch zufrieden. «Alles lief reibungslos, es gab keine Unfälle.» Trotzdem ist er ein wenig enttäuscht: «Wir hatten so gutes Wetter wie seit Jahren nicht mehr. Deshalb haben wir klar mit mehr Teilnehmern gerechnet.» Insgesamt 650 Leute aus Armee, Polizeikorps und Feuerwehren nahmen am Distanzmarsch teil. Gerechnet haben die Organisatoren mit mindestens 800. Insgesamt wurden 13 900 Kilometer gelaufen. Dabei lief Thomas Kammer (53) aus Spiesen-Elversberg (De) mit 112 Kilometern am weitesten.



Die Rangliste mit 9 Kategorien gibt es unter www.luzernerzeitung.ch/bonus

Küssnacht

Änderungen am Richtplan

SÜDUMFAHRUNG red. Die Südumfahrung soll im Gebiet Breitfeld auch langfristig die Siedlungsgrenze bilden. Deshalb schlägt der Bezirksrat vor, das bisherige Siedlungserweiterungsgebiet Stadelmatt/Rigacher aus dem kommunalen Richtplan zu streichen. Die entsprechende Anpassung des Richtplans liegt nun für die Mitwirkung öffentlich auf, teilt die Küssnachter Bezirkskanzlei mit.

Überdeckung gefordert

Im Zusammenhang mit der Projektierung der Südumfahrung Küssnacht hat insbesondere das Siedlungserweiterungsgebiet Stadelmatt/Rigacher oberhalb der Umfahrungsstrasse zu Diskussionen geführt. Die IG für eine gedeckte Südumfahrung begründet ihre Forderung für eine weitergehende Überdeckung der Südumfahrung unter anderem mit der im Richtplan eingetragenen bergseitigen Siedlungserweiterung. Der Bezirksrat hat sich bisher auf den Standpunkt gestellt, dass die Südumfahrung in diesem Gebiet die zukünftige Siedlungsgrenze darstellt. Neuzonungen sollen deshalb nur noch talseits zur Auffüllung von Baulücken bis zur Südumfahrung vorgenommen werden. Ein Verzicht auf eine Siedlungserweiterung oberhalb der Südumfahrung reduziert die Lärmschutzproblematik erheblich.

Aus diesen Gründen schlägt der Bezirksrat nun vor, das Siedlungserweiterungsgebiet Stadelmatt/Rigacher aus dem kommunalen Richtplan zu streichen. Die entsprechende Anpassung des Richtplans liegt bis zum 5. Dezember öffentlich auf.

«SVP fällt dem Bezirksrat in den Rücken»

STREIT Der Küssnachter Busbahnhof ging im Kantonsrat leer aus. Für eine Änderung des Entscheids sieht der Bezirksrat kaum Chancen.

Mit nur gerade drei Stimmen Unterschied entschied Ende Oktober der Kantonsrat gegen einen Baubeitrag an den Küssnachter Busbahnhof. Die 1,46 Millionen Franken wurden mit 47 Nein



«Der Entscheid ist knapp ausgefallen. Es ist darum ärgerlich, dass lokale Politiker dagegen gestimmt haben.»

CAROLE MAYOR, BEZIRKSRÄTIN

zu 42 Ja Stimmen abgelehnt. Pikant daran ist, dass ausgerechnet drei Küssnachter SVP-Kantonsräte das Zünglein an der Waage waren (Neue SZ vom 27. Oktober). Hätten Bernadette Wasescha, Beat Ehrler und Peter Häusermann die

Vorlage unterstützt, wäre der Beitrag mit 44 Nein- zu 45 Ja-Stimmen angenommen worden.

«Der Entscheid ist äusserst knapp ausgefallen. Es ist darum umso ärgerlicher, dass lokale Politiker dagegen gestimmt haben», sagt die Küssnachter Bezirksrätin Carole Mayor.

Am vergangenen Donnerstag wurde das weitere Vorgehen im Bezirksrat besprochen. «Wir akzeptieren den Entscheid», so die 44-jährige Bezirksrätin. Eine Wiedererwägung des Baubeitrags zu beantragen, käme nicht in Frage. «Zwei Drittel des Kantonsrates müsste dies beschliessen. Die Chancen dafür sind jedoch gering», sagt Mayor.

Nun muss der Bezirk Küssnacht die Gesamtkosten von 3,6 Millionen Franken für die Umgestaltung des Busbahnhofs alleine tragen. «Finanziell gibt es deswegen keinen Engpass.» Die angeführten Gründe für die ablehnende Haltung der drei SVP-Kantonsräte seien allerdings für den Bezirksrat unverständlich. Das Gesuch des Küssnachter Bezirksrats sei vollständig gewesen, die Kriterien für einen Beitrag erfüllt. Weder der Regierungsrat noch das kantonale Amt für öffentlichen Verkehr habe etwas am Gesuch bemängelt.

Klares Zeichen für Gemeinden

Den Vorwurf der SVP, dass der Bezirk die Kosten bereits abgeschrieben habe, lässt Mayor ebenfalls nicht gelten. «Einzig die Kosten für die Planung und die Stützmauer wurden schon abgeschrieben, aber das ist bekannt und auch gesetzeskonform», so die Küssnachter Bezirksrätin. Die Dokumente dazu seien einsehbar. «Die Küssnachter SVP-



An einem Kantonsbeitrag an den Bau des Busbahnhofs Küssnacht (Bild) hat sich ein Streit entfacht. Bild Bert Schnüriger

Kantonsräte sind deshalb mit ihren Nein-Stimmen dem Bezirksrat absolut unbegründet in den Rücken gefallen», sagt Mayor.

SVP-Kantonsrat Beat Ehrler sieht das etwas anders. Das Amt für öffentlichen Verkehr habe das Gesuch zu locker behandelt. «Wir sahen uns gezwungen, so zu handeln, auch wenn ich als Küssnachter liebend gerne Ja gestimmt hätte», so der Transportunternehmer. Er habe die Gelder als Kantonsrat aber aufgrund der gesetzlichen Grundlage

nicht sprechen können. «Wir hätten damit einen Präjudizfall geschaffen, der unermessliche Kosten nach sich gezogen hätte. Mit unserer Haltung haben wir dagegen ein klares Zeichen gegenüber den Gemeinden gesetzt», so Ehrler. Ausserdem habe man dem Bezirk kein Geld weggenommen oder gar vernichtet. «Wir haben einfach kein Geld gegeben. Der Busbahnhof wird ja trotzdem realisiert.»

LAURA ZAMBELLI redaktion@schwyzerzeitung.ch